

Hack, Achim Thomas: *Abul Abaz. Zur Biographie eines Elefanten*. Badenweiler: Wissenschaftlicher Verlag Dr. Michael P. Bachmann 2011. ISBN: 978-3-940523-12-9; 101 S.

Rezensiert von: Sabine Obermaier, Deutsches Institut, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Liebhaber historischer Elefanten können sich freuen – endlich ein Buch über Abul Abaz, den Elefanten Karls des Großen, welches das Rüsseltier nicht nur als werbewirksamen Blickfang im Titel führt, sondern ihm ausschließlich gewidmet ist. In einem ersten Teil (S. 11–45) werden Daten und Fakten aus zeitgenössischen Quellen versuchsweise zu einer „Biographie“ des Elefanten zusammengeführt, im zweiten Teil (S. 47–87) finden sich „Einzelstudien“ zum Thema nebst einem kleinen Abbildungsteil.

Achim Thomas Hack, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, begründet mit diesem Band eine neue Reihe, die „Jenaer Vorträge aus dem Bereich der interdisziplinären Mittelalterforschung einem größeren Publikum zugänglich machen will“ (S. 7) mit dem Anspruch, „neue Themenfelder aufzuzeigen, innovative Ansätze vorzustellen und pointierte Thesen zu formulieren“ (S. 7). Dieses Ziel erfüllt das Büchlein in zweierlei Hinsicht: Zum einen hat Hack die unter Gelehrten nicht selbstverständliche Gabe, wissenschaftliche Inhalte in einer klaren und gänzlich unpräzisen Sprache allgemein verständlich zu vermitteln, ohne dabei auf wissenschaftliche Standards zu verzichten. Zum anderen ist die Anwendung der historischen Methode ‚Biographie‘ auf ein Tier eine originelle und innovative Idee, die aber – dessen ist sich Hack bewusst – einer Rechtfertigung bedarf. Begründet wird das Interesse an Abul Abaz damit, dass Karls Elefant zu den ungewöhnlichen Fällen gehört, bei denen „die (sonst meist knappen) schriftlichen Quellen von einem individuellen Tier Notiz nehmen“ (S. 9), auch wenn er dabei „nicht selbst als Akteur, sondern nur als Objekt von Handlungen anderer“ (S. 12) auftritt, was für an schmale Materialbasis gewöhnte Mediävisten kein Problem ist: „In dieser Hin-

sicht (der historischen Erkennbarkeit) unterscheiden sich – so die These – Abul Abaz und Karl der Große zumindest nicht in grundsätzlicher Weise.“ (S. 42) An Tier wie Mensch interessiert nicht „das Individuelle ihrer Persönlichkeit“ (S. 43), es geht vielmehr um „singuläre [besser: repräsentative] Einblicke in die Geschichte der Zeit“ (S. 44). Das Buch ordnet sich damit ein in den von Wolfram Pyta für die Geschichtswissenschaften konstatierten „biographischen Boom“¹, der die nicht erst seit Pierre Bourdieu in Misskredit geratene politische Biographie² zu rehabilitieren sucht.

Wirklich Neues erfährt man über Abul Abaz nicht, dazu hätte es neuer Quellenfunde bedurft. Dafür werden die vorhandenen Quellen wenn auch nicht in ganz neuem, so doch in schärferem Licht gesehen. Sie werden dabei ganz im Sinne Wilhelm Diltheys ausgewertet, der die „Aufgabe des Biographen“ darin sah, „den Wirkungszusammenhang zu verstehen, in welchem ein Individuum von seinem Milieu bestimmt wird und auf dieses reagiert“.³ Der aus Dokumenten und Rückschlüssen (re-)konstruierte Lebensweg des Elefanten (von seiner „Herkunft“ und seiner mutmaßlichen ersten Reise von Indien nach Bagdad über seine zweite Reise von Bagdad nach Aachen und seinem „Leben im Frankenreich“ bis zu seinem Tod) ist für Historiker ein Gegenstand, in dem sich Politik-, Wirtschafts-, Wissenschafts-, Militär- und Medizingeschichte des frühen Mittelalters kreuzen: Bereits der frühe Lebensweg ist „nicht untypisch für den Austausch von Luxusgütern“ (S. 21), die Wahl der zweiten Reiseroute erweist sich als „wichtiger Indikator der damals vorherrschenden politischen Situation“ (S. 23), die Transportumstände verweisen auf karolingisch-italienische Beziehungen (S. 26). Als „diplomatisches Geschenk“ des

¹ Wolfram Pyta, *Biographisches Arbeiten als Methode: Geschichtswissenschaft*, in: Christian Klein (Hrsg.), *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart 2009, S. 331–338, hier S. 331.

² Hans-Christof Kraus, *Geschichte als Lebensgeschichte*, in: Ders. / Thomas Nicklas (Hrsg.), *Geschichte der Politik. Alte und neue Wege*, München 2007, S. 311–332, hier S. 311f., S. 321–323.

³ Wilhelm Dilthey, *Gesammelte Schriften*, Bd. 8: *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*, Stuttgart 1992, S. 246–251, hier S. 246.

Kalifen Harun al-Raschid hat Abul Abaz politische wie ökonomische „Zeichen-Funktion“ für Schenker wie Beschenkten (S. 29). Für Karl ist er ein „Mittel der Herrschaftspräsentation“ (S. 34) und möglicherweise sogar ein „Mittel der psychologischen Kriegsführung“ (S. 37). Der irische Gelehrte Dicuil revidiert nach persönlicher Anschauung des Tiers die damals weit verbreitete These der fehlenden Kniegelenke (S. 35). Der plötzliche Tod in Lippeham kann durch eine in anderen Quellen belegte Rinderseuche erklärt werden (S. 39f.).

Sehr sorgfältig ist – was die Philologin freut – der textsortensensible Umgang mit den (zumindest in den Anmerkungen im lateinischen Wortlaut zitierten) Quellen. Nicht immer aber überzeugt die Argumentation: Ist das *argumentum e silentio*, dass Abul Abaz nicht in Bagdad geboren sein kann, weil in der Geschichtsschreibung des Kalifats keine Elefantenkalb-Geburt erwähnt wird (S. 20), wirklich zwingend? Ist es nicht zirkulär, die Route für die erste Reise (die rein spekulativ bleibt) aus der üblichen Route für Luxusgüter abzuleiten, den Reiseweg dann aber als typisch für den Austausch von Luxusgütern zu bewerten (S. 21)? Warum gilt das Argument, mit dem Hack den Einsatz von Repräsentationsobjekten zu Kriegszwecken für den Orient ablehnt (S. 21), nicht gleichermaßen für das Frankenreich? Nicht immer gelingt es dem Autor deutlich zu machen, warum seine Rückschlüsse plausibler sind als die anderer Gelehrter, die er verwirft. Vieles bleibt Spekulation. Ausgeblendet bleibt leider auch der wahrscheinlich lohnende Vergleich mit Berichten über andere Elefanten-Geschenke im Mittelalter.

Das Thema „Biographie eines Elefanten“ lässt eine theoretische Auseinandersetzung mit der Biographie als Methode erwarten, was jedoch nur in Ansätzen geschieht. Hier fehlt es an einer einlässlichen Auseinandersetzung mit mittelalterlichen Konzepten zu Person und Individuum. Auch vermisst man eine tiefergehende Reflexion über Chancen und Grenzen einer Tier-Biographie. Mag sein, dass der Verzicht auf Biographie-Theorie der Rücksicht auf ein breites Publikum geschuldet ist; sie könnte aber auch Ausdruck der von Pyta konstatierten „Theorieferne“ historischer Biographien sein.⁴ Schade, dass hier

die Chance, Theorie und Praxis der Biographie aus origineller Perspektive zusammenzuführen, nicht voll genutzt wurde.

Die „Einzelstudien“ im zweiten Teil sind kaum mehr als Skizzen und Ideenfragmente. Warum – so fragt man sich – hat man nicht versucht, sie in die Biographie zu integrieren? Die thematische Nähe hätte dies erlaubt. So hätte sich die (leider nur skizzenhafte, dafür zu den Elchen abschweifende) Nachzeichnung der alten Diskussion um die Frage, ob Elefanten Kniegelenke haben, gut an die Reaktion der Wissenschaft auf Karls Elefanten anschließen lassen. Neben den Zeugnissen der Historiographie hätte die bildliche Repräsentation (die man – gegebenenfalls unter Rückgriff auf weitere Bildzeugnisse – hätte intensiver diskutieren müssen) genauso ihren Platz haben können wie auch die spätere Rezeption der karolingischen Quellen. Auch die Diskussion um die Bedeutung des Namens fände im Biographie-Part Anschlussmöglichkeit, und die gute Frage, warum Harun al-Raschid einen indischen und nicht einen nord-afrikanischen Elefanten verschenkt (was auf die Geschichte des Artenrückgangs führt) gehört in das Umfeld „Herkunft“. Schließlich hätten sich auch die – zeitweise Abul Abaz zugeordneten – Knochenfunde des 18. Jahrhunderts als Abschluss der Biographie geeignet. Leider fehlt dem Band, der zwar durch ein Namen- und Quellenregister sowie ein Abbildungsverzeichnis abgerundet wird, ein Verzeichnis der in den Fußnoten breit rezipierten Forschungsliteratur. Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, dass man es bei dieser Buchpublikation mit einem „Schnellschuss“ zu tun hat – schade, denn das Potential zu einer veritablen, wenn auch kleinen Biographie, die ihre eigenen Bedingungen reflektiert, wäre da gewesen.

Mein Fazit: Trotz ihrer Theoriedefizite dürfte die Studie geeignet sein, die wissenschaftliche Diskussion um die Biographie als historische Methode zu inspirieren. Vor allem aber kann ich sie mir als wunderbare Grundlage für eine Unterrichtseinheit vorstellen, die am Beispiel von Abul Abaz in mittelalterliche, insbesondere karolingische Geschichte, aber auch in das Auswerten historischer Quellen

⁴ Pyta, Biographisches Arbeiten, S. 332.

und den Umgang mit Rückschlüssen und Argumenten einführt.

HistLit 2012-1-227 / Sabine Obermaier über Hack, Achim Thomas: *Abul Abaz. Zur Biographie eines Elefanten*. Badenweiler 2011, in: H-Soz-u-Kult 28.03.2012.